

Literaturbericht.

FR. CARSTANJEN. **Der Empiriokriticismus, zugleich eine Erwiderung auf W. Wundt's Aufsätze: „Der naive und kritische Realismus“ II und III.** *Vierteljahrsschr. f. wissensch. Philos.* 22 (1, 2, 3), 45—95, 190—214, 267—293. 1898.

Die „immanente Philosophie“ hatte auf WUNDT's Angriff bereits erwidert. Im Namen des vereinigten „Empiriokriticismus“ — offenbar — folgte nun auch CARSTANJEN mit einer Erwiderung; — die sich aber, ebensowenig wie jene Anderen, als Widerlegung erweist. WUNDT's überlegene und hochbedeutsame Ausführungen (s. W. STERN's Referat, *diese Zeitschr.* 18 (4), 1898; und das bezügliche Referat des Ref. in den *Kantstudien*, 1899) erscheinen vielmehr durch diese „Erwiderung“ aufs Glänzende bestätigt.

Aus dem langen „Sündenregister“, das WUNDT dem Empiriokriticismus vorhält und das CARSTANJEN S. 46f. in 13 Hauptsünden gegliedert zusammenstellt, behandelt C. in den vorliegenden 3 Artikeln vor Allem zwei Hauptvorwürfe WUNDT's: der Empiriokriticismus trage den Charakter eines scholastischen Formalismus — und die empiriokritische Psychologie sei durchaus materialistisch und im Princip Gehirnphysiologie. — Solange C. die Geheimsprache des Empiriokriticismus spricht, könnte es nun manchmal scheinen, als habe WUNDT den höheren Standpunkt eines subtiler denkenden Gegners mißverstanden. Sieht man aber näher zu und hält man sich an die Parthien, wo C. sich deutsch ausdrückt, so gewahrt man, daß er in allen principiellen Dingen selbst nichts Anderes vorbringt als eben WUNDT: daß somit WUNDT den Empiriokriticismus durchaus richtig charakterisirt und durchaus mit Recht verurtheilt hat. —

S. 49 ff. sollen eine allgemeine Erklärung und Rechtfertigung der empiriokritischen Theorie geben; sie bestätigen aber aufs Unzweideutigste und — Naivste die WUNDT'sche Behauptung: daß die ganze „Kritik der reinen Erfahrung“ nichts als einen rein formal-logischen Begriffsschematismus darstellt, der soweit von aller concreten Erklärung entfernt ist, daß er sich allerdings einer gewissen unwiderlegbaren, dafür aber auch gänzlich nichtssagenden und banalen Selbstverständlichkeit nähert. — (Siehe auch S. 214, 275, 277—279, 289, 292 u. A.).

Das Gleiche gilt bezüglich des zweiten Hauptvorwurfs WUNDT's: C. liefert selbst geradezu classische Belege dafür, daß die Psychologie des Empiriokriticismus eine durchaus materialistische ist. Ich verweise nur auf die Seiten 72, (wo mit überraschendster Plötzlichkeit das „System C“ eingeführt wird), 73, 190 ff.

Gerade heute, wo die „reine Psychologie“ mehr als je wieder anerkannt ist und der Streit zwischen Psychologie und Gehirnphysiologie sich endlich zu klären beginnt, erscheinen die scholastisch-materialistischen Constructionen und formalistisch-physiologischen Allgemeinheiten des Empiriokriticismus als ein ganz und gar verlorener Posten. Vor einigen Jahren noch mochte die „physiologische Psychologie“ in derartigen begrifflichen Zurechtlegungen (s. u. A. S. 85, 86, 87, 93, 289) ihren „philosophischen“ Ausdruck begrüßen.

Unbedingt zurückzuweisen ist der kleinliche und sophistische Einwurf CARSTANJEN's, W. schreibe der „Kritik der reinen Erfahrung“ Verschiedenes zu, was gar nicht ihre Sache sein könne, da sie nicht „System“ sein wolle (s. S. 63, 71, 279). W. wendet sich gegen AVENARIUS und den Empiriokriticismus im Allgemeinen. Ob damit AVENARIUS in seiner „Kritik der reinen Erfahrung“ oder im „menschlichen Weltbegriff“ getroffen wird, ist sachlich gleichgültig. Genug, daß AVENARIUS getroffen ist! CARSTANJEN hätte somit gleichfalls sachlich erwidern und AVENARIUS nach dieser Richtung hin sachlich vertheidigen müssen. Er hat es nicht gethan. Dies ist bedenklich und bedenklich für die Sache des Empiriokriticismus ist es auch, daß man seit zwei Jahren vergebens auf die Fortsetzung der ganz unvollständigen „Erwiderung“ wartet!

Schließlich muß bei dieser Gelegenheit wieder einmal auf die ebenso krampfhaften wie fruchtlosen Anstrengungen hingewiesen werden (vgl. d. Ref. „Die erkenntnistheoretische Stellung des Psychologen“, *diese Zeitschr.* 17, 215 ff.), mit welchen der Empiriokriticismus seine „monistische“ Erkenntnistheorie durchzusetzen bemüht ist. Insbesondere S. 270 ff. zeigen, daß die unvermeidbare dualistische Betrachtungsweise des Erkenntnisvorganges allen Constructionen trotzt. WEINMANN (München).

F. WERNER. **Beiträge zur Collectivmaafslehre.** *Philos. Stud.* 15 (4), 453—500. 1900.

Zählt man ab, wie oft es unter 1000 Druckzeilen eines Buches vorkommt, daß eine Zeile einen bestimmten Buchstaben einmal, oder zweimal, . . . enthält, so kann man durch eine Tabelle die Vertheilung dieses „unstetigen Collectivgegenstandes“ zum Ausdruck bringen. Analog verhält es sich bei der Frage, wie oft unter einer bestimmten Anzahl von Blüthenköpfen irgend einer Compositenspecies solche mit einer bestimmten Anzahl von Randblüthen auftreten. Um aber die in solchen Fällen waltenden Gesetzmäßigkeiten erkennen und rechnerisch verwerthen zu können, muß man das Vertheilungsgesetz analytisch nach bestimmten Regeln darstellen können. Hiemit beschäftigt sich der Verf. im Anschluß an FECHNER's „Collectivmaafslehre“ und namentlich an die Abhandlung von BRUNS „Zur Collectivmaafslehre“. Er berechnet bei mehreren Beispielen die in letzterer Arbeit auftretenden Größen, z. B. die Coefficienten A (vgl. das Referat in